



## Medieninformation

Nr. 21 / 27. April 2018

### **NETWORKS**

#### **#widerpartner**

Ein soziales Kunst-Vernetzungsprojekt  
von Lukas Sünder und Sitha Reis

Man nennt sie Antipathie, Rivalität, Fehde oder Hassliebe – die Gefühle, die männliche und weibliche Großstädter aus Köln und Düsseldorf, Mainz und Wiesbaden oder Nürnberg und Fürth für- oder gegeneinander hegen. Ihre Zwiste und Kabbeleien sind legendär. Man neckt sich, halb im Scherz, halb ernst gemeint. Man frotzelt und verträgt sich wieder. Clubs wie Dortmund und Schalke treffen beim Revierderby aufeinander – die Fußballer auf dem Platz, die Fans im Stadion und davor. Aus manchem Zwist wurde Ernst, aus kaum einem Offenbacher Kickers- ein Eintracht-Fan. Und auf dem Land? Auch da ist nicht alles Friede Freude Eierkuchen, die Reviere werden deutlich markiert. „Früher ging es ja auch immer darum, wo die Grenze zwischen zwei Dörfern liegt. Da wurde jeden Tag die Grenze abgelaufen, damit diese auch ja eingehalten wird“, so der Humangeograf und Experte für Liebe und Leid auf dem Land, Professor Gerhard Henkel. Die Künstlerin Sitha Reis und der Künstler Lukas Sünder helfen spielerisch dabei, Grenzen zu überwinden. Sie nehmen sich der Konfliktparteien an und starten zum dritten Mal ein Projekt, das zur Annäherung und bestenfalls zur Versöhnung und Freundschaft von Menschen beiträgt, die bisher verständnislos übereinander gelästert haben oder sich sogar, wenn auch scherzhaft, angefeindet haben. Nachdem es bereits im Jahr 2015 in ihrer „Hasenkuppel“ auf den Stadtgrenzen zu erfreulichen Begegnungen zwischen OffenbacherInnen und FrankfurterInnen sowie zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern Mannheims und Ludwigshafens kam, sind jetzt wieder die Hessen dran: Vernetzen Sie sich im Museum für Kommunikation! Bauen Sie Vorurteile ab, schreiben Sie eine Karte, suchen Sie Kontakt mit dem „Feind“ oder twittern Sie ein Kontaktgesuch unter #widerpartner. Tragen Sie bei zum friedlichen Miteinander am Main! Schlucken Sie die gar nicht so bittere Kröte, denn wer wagt, gewinnt.

#### **Frankfurt und Offenbach**

Frankfurt am Main, die Bankenstadt mit Flughafen, ist die fünftgrößte Stadt Deutschlands und gilt als Zentrum der Region. Im Osten grenzt die Mainmetropole an Offenbach. Die fünftgrößte Stadt in Hessen ist deutlich kleiner und doch groß genug, um sich in einem historisch gewachsenen Selbstverständnis mit der Nachbarstadt zu messen.

„Kultivierte Animosität“ nennt der Vincente Such-Garcia, Experte für die ewige Beziehungskrise zwischen Frankfurt und Offenbach, den schwelenden und manchmal auflodernden Konflikt am Main. Die gegenseitige Ablehnung wird gepflegt und über Generationen als eine Art natürliche Feindseligkeit vererbt. Dabei gibt es hier wie dort viel Sehenswertes, und sogar Frankfurts größter Sohn Goethe war vier Mal in Offenbach. Es gibt einen gemeinsamen Verkehrsverbund und hier wie dort gibt es gute Clubs. Beide Städte haben einzigartige Museen, Kunsthochschulen, kulinarische Spezialitäten und

Fußballvereine zu bieten. Jedoch, beim Wort „Fußball“ stöhnen Kickers- und Eintracht-Fans auf, und das nicht nur, weil 1959 Eintracht Frankfurt die Offenbacher Kickers im Spiel um die Meisterschaft besiegte. Dort ein kühl kalkulierender Verein in der Commerzbankarena, hier tosendes Herzblut und Kult im Sparda-Bank-Hessenstadion auf dem Bieberer Berg – sagt der Kickers-Fan. Nicht der Rede wert, welche Liga spielen die? – sagt der Frankfurter Eintracht-Fan.

Die Fehde reicht sehr viel weiter zurück als bis zum 5:3 nach Verlängerung im Jahr 1959, und über die Jahrhunderte werden viele Konflikte genannt. Angefangen im 14. Jahrhundert, als die Falkensteiner Grafen in Offenbach eine Zollburg errichteten und damit die Handelsstadt Frankfurt trafen. Zu der Zeit hatten Offenbacher und die Bewohner von Bieber und Bürgel sogenanntes Burgrecht in Frankfurt, mussten dafür aber dessen Wehrsysteme in Stand halten. 1556 wählten die Isenburger Offenbach als Residenz und bauten ein repräsentatives Schloss. Hier nahm 1631 nahm der Schwedenkönig Gustav Adolf Quartier und zwang die freie Reichsstadt Frankfurt zur Unterwerfung – von Offenbach aus! Und während Frankfurt bis 1866 die Zunftordnung beibehielt, schloss sich Offenbach im Jahr 1828 einem Zollverein an und konkurrierte mit einer eigenen Messe. Nach dem Wiener Kongress fiel Offenbach an Hessen-Darmstadt, Frankfurt blieb Freie Stadt innerhalb des Deutschen Bundes, und rund 30 Jahre später tagte hier die Nationalversammlung.

Sind heute in Frankfurt „stolze Städter“ daheim, in Offenbach Arbeiter und einfache Leut? Sind solche Zuordnungen auch Ausdruck der Sehnsucht nach Identität? Sind sie, wie Vicente Such-Garcia es nennt, ein „volksdemokratisches Thema“, zu dem jeder und jede etwas beitragen kann, unabhängig vom Bildungsstand und von der sozialen Schicht? Und wäre es nicht sehr langweilig in Frankfurt und Offenbach, ohne Witze, Sprüche und Anekdoten über den geliebten Feind?

**Pressekontakt:**

Julia Bastian,

Tel.: (0 69) 60 60 350

E-Mail: [j.bastian@mspt.de](mailto:j.bastian@mspt.de)